

Manfred Güllner

Tischkarten vertauscht

Elisabeth Noelle-Neumanns Erinnerungen

Wenn Elisabeth Noelle-Neumann, die so genannte *Grande Dame* der Meinungsforschung in Deutschland, ihre Memoiren veröffentlicht, könnte man einen spannenden Zeitzeugenbericht erwarten über die Etablierung der Sozialforschung in Deutschland sowie über die Probleme und die Vorbehalte, die einer relativ neuen Wissenschaft entgegengebracht wurden.

Über weite Passagen erfährt man aber nur Altbekanntes, das sie seit Jahren gebetsmühlenartig in Interviews und Publikationen meist als Rechtfertigungsversuch für ihre Tätigkeit im Nationalsozialismus wiederholt hat. Darüber hinaus geht sie auch bei dieser Publikation recht leichtfertig mit der Realität um. Dies ließe sich an drei Beispielen zeigen:

Erstens: Noelle behauptet, Goebbels habe ihr nicht abgenommen, dass sie nach seinem Angebot vom April 1942, seine Adjutantinnen zu werden, krank geworden sei, weil die Redakteure der FRANKFURTER ZEITUNG sich immer mit einer vermeintlichen Krankheit ins Bett legten, wenn sie sich einer nicht genehmen Weisung des Propagandaministeriums entziehen wollten. Doch in der umfangreichen Chronik der FZ von Günther Gillissen wird nur über einen einzigen solchen Fall vom November 1938 (im Umfeld der Reichspogromnacht) berichtet. Für weitere Fälle simulierter Krankheiten finden sich keine Belege.

Zweitens: Noelle behauptet, Carlo Schmid sei deshalb zur SPD gekommen, weil er mit Bekannten in einem Tübinger Gasthaus gewürfelt hätte, wer sich der Union, den Liberalen und den Sozialdemokraten anschließen sollte. In der Biografie von Petra Weber stellt sich das Engagement Carlo Schmidts für die SPD gewiss ernsthafter dar.

Drittens: Noelle behauptet, dass Paul Lazarsfeld, Marie Jahoda und Hans Zeisel erst durch die Neuauflage ihres Klassikers *Die Arbeitslosen von Marienthal* im Institutsverlag von Allensbach bekannt geworden seien. Alle drei großen Sozialforscher des 20. Jahrhunderts waren aber längst vor 1960 den Kennern empirischer Sozialforschung bestens bekannt. (So hatte René König, bereits in seinem Methodenband von 1952 Aufsätze von allen dreien veröffentlicht).

Am meisten ärgert, dass das Buch eine tiefende Lobhudelei ihrer eigenen Person ist. Alles scheint ihr leicht von der Hand zu gehen, gelingt ihr spielend, weil sie schon als Kind »so intelligent« war, dass sie jede Art von Schule langweilt. Überall läuft dem »sensationell schönen Mädchen« das Glück hinterher. Ihr Stipendium für die USA erhält sie, weil die Auswahlkommission von der Schönheit ihres Portraits auf der Leinwand überwältigt schien. Weiterhin erfährt der Leser, dass sie laut Adenauer »der Mensch mit den schönsten Augen« sei. Selbst Papst Johannes Paul II. habe sie, ergriffen von ihrer Schönheit, bei seinem Besuch 1980 »wie gebannt« angeschaut.

Noelles Herkunft aus einem kaputten, aber reichen und in einem weit verzweigten Beziehungsnetz eingebetteten Elternhaus, gepaart mit ihrem früh entwickelten Narzissmus führte zu einer – wie sie sagt – »Eigenwilligkeit«, vor der nicht nur die Eltern, sondern auch ihre Lehrer kapitulierten. Schulen in Berlin, Kassel und Salem muss sie verlassen. Und während ihrer Studienzeit in Berlin hat sie sich die meiste Zeit »einfach amüsiert«, in Königshagen und während ihres Studienaufenthalts in den USA »praktisch nichts getan«. »Mit einer skandalös unzureichenden

Ausbildung, aber einer sehr guten Note« verlässt sie die Universität.

Ihr früh ausgebildetes Selbstbewusstsein führte zu ausgeprägter Überheblichkeit, Arroganz und wohl auch Verachtung gegenüber anderen Menschen. Voller Stolz berichtet sie noch heute, dass sie während ihres Studienaufenthaltes in den USA nicht zu einem ihr zu Ehren in St. Louis organisierten Empfang erschien, sondern lieber bei ihrem damaligen Liebhaber in Chicago blieb. Auf Empfängen ordnet sie sich auch später nicht wie alle anderen in die wartende Schlange ein und vertauscht bei Menschen, die sie für »uninteressant« hielt, die Tischkarten.

Eine gewisse Gehässigkeit kann sie auch Frauen gegenüber nicht zurückhalten. Max Horkheimers Frau bezeichnet sie als »puppenhaft« und an nichts anderem als an »Tageshoroskopen« interessiert. Von Gertrud Bucerus wird ohne jeden Grund erwähnt, sie hätte in einem Wandschrank in ihrem Haus am Lago Maggiore 100 Pullover aufbewahrt. Und von Gretel Adorno berichtet sie, dass sie mit einem ihrer Jugendfreunde ins Bett gestiegen sei, und ihm dabei »abstoßende, intime Details aus ihrer Ehe« erzählt habe. Geradezu skandalös, wenn Noelle schreibt, ihr Jugendfreund Osmer habe sich auf das Verhältnis mit Frau Adorno eingelassen, weil »er als Deutscher gegenüber einer Jüdin eine Schuld abzutragen hätte«. Ebenso reduzieren sich ihre Mitgefühle auf die »vielen Millionen Deutschen«, die »erst in die Unterdrückung, dann gegen ihren Willen in Krieg und (vor allem) Niederlage geführt wurden«. Über das, was die Deutschen anderen Völkern angetan haben, ist von Noelle kaum ein Wort zu erfahren.

Decouvrierend auch, dass sie 1937, aus dem total gleichgeschalteten Deutschland kommend, die freiheitlich-demokratische Gesellschaft der USA als etwas »Erschreckendes« empfunden und sich deshalb dort bis heute nie richtig wohlgeföhlt habe. Man mag es kaum fassen, aber den

Tag, an dem sie 1938 das freie Amerika verlässt, um in die Diktatur der Nazis zurückzukehren, bezeichnet sie auch 2006 noch als den »glücklichsten Moment« ihres Lebens.

Dass sie ihre Dissertation aus dem Jahre 1940 entgegen mehrfacher öffentlicher Ankündigung nicht wieder veröffentlicht hat, beweist zumindest, dass sich wenigstens hier die Vernunft gegen die Eitelkeit durchgesetzt hat. Denn die Arbeit enthält nicht nur auf den ersten und letzten Seiten – wie von ihr immer wieder behauptet – »einige nationalsozialistische Lippenbekenntnisse«, sondern auch innerhalb des »Packpapiers«. Ihre Dissertation ist nicht – wie von ihr suggeriert – das »weltweit erste Buch« über die von Gallup entwickelten Umfragemethoden. Nur auf 12 der 143 Textseiten der Dissertation beschäftigt sie sich mit der Methode der Umfrageforschung. 72 Seiten befassen sich mit der Geschichte und der Organisationsform der »Massenbefragungen« in den USA, bzw. mit der Darstellung der Beziehungen zwischen Lesern und Zeitung oder Hörern und Radio. Über 40 Prozent der Arbeit sind demagogische Ausfälle über die Minderwertigkeit der amerikanischen Gesellschaft, die Macht der Juden, die Darstellung Deutschlands in den US-Medien. Die Behandlung der Juden in Deutschland werde – so heißt es dort – »von der amerikanischen Presse völlig verzerrt dargestellt«, schließlich »konzentrieren die Juden, die einen großen Teil von Amerikas geistigem Leben monopolisiert haben, ihre demagogischen Fähigkeiten auf die Deutschlandhetze«. Den USA fehle es letztlich an einem verantwortungsbewussten »Führertum«.

Die fünf Jahre zwischen 1940 und 1945 verbringt sie – und das ist eine der neuen Informationen, weil sie sich bisher immer eher als Verfolgte dargestellt hat – in sechs Redaktionen, zuletzt bei einer Propagandazeitschrift des Auswärtigen Amtes (»TELE«). Ab September 1943 »richtete« sie sich

in einem Blockhaus im Erzgebirge »bequem ein« und empfängt dort oder in Berlin in ihrem Elternhaus ihren späteren Ehemann Erich-Peter Neumann, mit dem sie im Übrigen während des Krieges auch »fast jede Nacht« telefoniert. Anders als ihre Zeit in den USA sind die Wochen im Juli und August 1943 »die schönsten Sommertage«, an die sich Noelle in ihrem Leben erinnert.

Erst nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes kann sie dann im südwestlichen Teil Deutschlands der französischen Besatzungsmacht Umfragen anbieten. Ebenso offeriert sie Kurt Schumacher ihr Instrumentarium, weil er und die SPD vor 1949 die bestimmende politische Kraft in Deutschland zu werden schienen. Als aber nach der Bundestagswahl 1949 Adenauer zur neuen Führungsfigur avanciert, wendet sie sich rasch und ziemlich massiv der CDU zu.

Die Beratung von Adenauer und Erhard übernimmt – das bestätigt sie in ihren Erinnerungen – ihr erster Ehemann, Erich-Peter Neumann. Er hat den wirtschaftlichen Erfolg des Instituts Allensbach maßgeblich gesichert – nicht zuletzt auch dadurch, dass er – wie Noelle minutiös auflistet – für die damalige Bundesregierung (und die sie tragende CDU) nicht nur Umfragen durchführt, sondern auch diverse Propagandafirmen unterhält. Doch ihrem Mann trägt sie trotz seiner Verdienste noch 35 Jahre nach dessen Tod hinterher, dass Adenauer und Erhard viel lieber mit ihr statt mit ihm hatten reden wollen. Entsprechend »unzufrieden« seien die CDU-Kanzler darüber gewesen, »dass Erich-Peter meist allein« bei ihnen erschien. Deswegen Auftritt als inzwischen enttäuschter CDU-Hinterbänkler am Abend der Bundestagswahl 1965 registriert sie reichlich *cool*: Er sei »vollkommen betrunken« aufgetaucht, denn Neumann sei »Alkoholiker« gewesen und zum Glück(!) noch zeitig gestorben, bevor er »in eine psychiatrische Klinik eingeliefert« hätte werden müssen.

Die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts sind für Noelle auch in der Rückschau nicht nur Jahre der wirtschaftlichen Erstarkung, sondern auch des »intellektuellen Aufbaus« und der »relativen Harmonie«. Den glücklichen 50ern folgen die »Studentenrevolte« mit »hässlichen Anfeindungen«, die zur »Gefährdung« der Demokratie in Deutschland geführt hätten. Dass die vorgebliche Harmonie der 50er Jahre von anderen als Phase der Restauration und der intellektuellen Verarmung empfunden wurde, dass die »Studentenrevolte« eine Reaktion der jungen Menschen u.a. darauf war, dass die Nazi-Vergangenheit nicht hinreichend aufgearbeitet worden war, und die Demokratie in Deutschland immer wieder durch das Erstarken rechtsradikaler Kräfte gefährdet wurde und wird, – das alles passt auch heute noch nicht in das Weltbild Noelles.

Ihre »Erinnerungen« belegen, wie Noelle über all die Jahre stets ihre Interessen gnadenlos maximiert hat. Die umschwärmte »Wissenschaft« war ihr dabei meist nur ein Mittel zum Zweck. Denn wer wollte noch bestreiten, dass das Instrument der Umfrage von ihr oft auch pervertiert und als manipulatives Instrument gegen die Konkurrenten der Union eingesetzt wurde. Von der Breite der Sozialforschung, die ihr vorgeblicher »Freund« Paul Lazarsfeld mit befruchtet hatte und von seinem kritischen Ansatz, nämlich Forschung zur Aufdeckung von Mängeln in der Gesellschaft zum Wohle der Menschen einzusetzen, ist in Noelles Credo nur wenig zu spüren.

Elisabeth Noelle-Neumann: Die Erinnerungen. 2. Auflage, HERBIG VERLAG, München 2007, 320 S., € 24,90.



Manfred Güllner (*1941)
ist Geschäftsführer von FORSA
in Dortmund und Berlin.
guellner@forsa.de